



Kristina Heizmann

**„Guests of the Nation“
oder „Gastarbeiter“?
Belgische Geflüchtete
in Großbritannien,
1914–1918**

Der Erste Weltkrieg zerbrach ein Europa, das zuvor schon unter den Spannungen zwischen den Monarchien gestöhnt hatte. Auf die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien hin traten in rascher Folge Russland, Frankreich und Deutschland in den Krieg ein. Am 4. August 1914 marschierten deutsche Truppen in Belgien ein (vgl. Lloyd 2002, 51ff.) – eine Entscheidung, die zum Auslöser einer Bevölkerungsbewegung ungeahnten Ausmaßes werden sollte. Die Kriegshandlungen, Belagerungen und Bombardierungen trieben die Menschen bereits im August aus ihren Heimatorten in Richtung Küste. In Antwerpen strandeten Zehntausende ohne feste Unterkunft oder Versorgung. Großbritannien, Bündnispartner Belgiens und nach dem deutschen Einmarsch in Belgien in den Krieg eingetreten, stimmte angesichts der hoffnungslosen Lage zu, einen Teil der Geflohenen nach Großbritannien zu evakuieren. Im September wurde eine Schiffsverbindung eingerichtet, über die bereits im ersten Monat 10.000 Menschen nach Großbritannien gelangten. Der Fall Antwerpens im Oktober schließlich löste einen wahren Exodus aus, fast eine Million Menschen suchten Zuflucht in den Niederlanden. Der Platz auf den britischen Schiffen reichte bei weitem nicht mehr aus, um alle Ausreisewilligen zu befördern, so dass zusätzliche Verbindungen eingerichtet werden mussten (vgl. Holmes 1988, 87; Amara 2004, 6ff.). Zwischen dem 20. September und dem 24. Oktober allein kamen über 35.000 Belgier_innen in Folkestone in Großbritannien an. Im Verlauf des Jahres 1915 wuchs die Zahl der Geflüchteten auf 210.000 an (vgl. Amara 2004, 15).¹ Die Evakuierung dieser Menschen war ohne Beispiel in der Geschichte Europas.² In Großbritannien wurden die geflohenen Belgier_innen im Sinne des Aliens Restrictions Act von 1914 (vgl. Holmes 1988, 94) als *alien friends* (im Unterschied zu den *alien enemies*) eingestuft.³ Neben dem Nachweis, nicht Angehöriger einer feindlichen Nation zu sein, musste man erstens in Folge des Krieges sein Zuhause verloren haben, zweitens *of good character*⁴ und drittens ärztlich untersucht, also gesundheitlich nicht für die britische Bevölkerung gefährlich sein.⁵ Erfüllte man diese drei Kriterien, dann wurde man auf der Insel als *belgian refugee* aufgenommen.

An den Bahnsteigen Londons wurden diese *refugees*, in überfüllten Zügen aus den Küstenorten kommend, im Sommer und Herbst 1914 von Menschenmengen und Hilfsorganisationen begeistert empfangen. Sie wurden zum Symbol der Brutalität und Rücksichtslosigkeit des Kriegsgegners Deutschland. Die Berichte über die Geflüchteten waren voller Sympathie, aber auch nicht ohne ein leichtes Schaudern – begegnete man hier doch der Realität des Krieges, wie sie in Großbritannien selbst noch nicht angekommen war. „... one saw people who had been days under fire and in cellars, others having had no food for days, one woman having exchanged her wedding ring for a crust of bread for her children.“⁶ Diese Geschichten, erzählt und gehört direkt am Bahnsteig, wurden Teil der Kriegspropaganda, die nach 1914 schnell sowohl den Bündnisfall als auch die Fluchtbewegung in ihre Erzählung des Verhältnisses der europäischen Staaten integrierte. Großbritannien stilisierte sich selbst darin zur *historical protectress* Belgiens⁷,

die Geflohenen zu Helden und gleichzeitig Opfern des großen Krieges. Stets wiederkehrendes Element dieser Heldenerzählung war die *gallant opposition* der Belgier, die dem Einmarsch der Deutschen Widerstand geleistet hatten, der Terror, den deutsche Truppen unter der Zivilbevölkerung verbreiteten, und die Flucht der Widerständler, „driven from every refuge by the fear inspired by the enemy’s method of warfare“⁸.

Die Solidarität diesen Menschen gegenüber, die Bereitschaft von Regierung und Bevölkerung zur Hilfeleistung stand in engem Zusammenhang mit der Rolle des belgischen Widerstandes gegen die deutsche Armee. Die Geflüchteten wurden zum Symbol für das Leiden des *little Belgium*, das sich selbst geopfert hatte, um die deutsche Armee am Durchmarsch zu hindern. *Bravo Belgium!* titelte der Punch im August 1914 und feierte den heldenhaften, aber wenig aussichtsreichen Kampf der belgischen Truppen als einen Triumph der Kultur über die deutsche Barbarei.⁹ Die *gallant opposition*¹⁰ Belgiens wurde zum heroischen, allerdings zum Scheitern verurteilten Versuch, stellvertretend für die westliche Zivilisation die deutsche Armee aufzuhalten und zur Begründung einer moralischen Verpflichtung Großbritanniens, die Geflüchteten aufzunehmen. Bereits im September 1914 schrieb die Times fast schon routiniert über die *German atrocities* und die Belgier als *victims of German barbarity*.¹¹ Im Kontext dieser Berichte konnte nun jeder seinen eigenen Beitrag zur Kriegsanstrengung an der *Home Front* leisten, beispielsweise durch Engagement in Hilfsorganisationen, aber vor allem durch die Aufnahme von geflohenen Belgier_innen in das eigene Zuhause. Wer auf diese Weise half, der distanzierte sich auch gleichzeitig von der „Barbarei“ Deutschlands.¹² Die Geflüchteten wurden zu *guests of the nation* erklärt, die Anspruch auf die Gastfreundschaft der britischen Nation erheben konnten.¹³ Sie zu versorgen, wurde im Sommer 1914 für Staat und Bevölkerung zu „(the) country’s obligation of honour“¹⁴, zur Ehrenpflicht.

Eine derjenigen, die ihr Leben in möglichst kleinem Reisegepäck verstaute und sich im Winter 1914/15 auf den Weg nach Großbritannien machten, war die bemerkenswerte Laure Vanderstichele. Geboren 1871 in Terwagne in der Provinz Lüttich,¹⁵ war sie eine der ersten Frauen Belgiens, die eine Universität besucht hatte.¹⁶ Als der Krieg ausbrach, lebte sie in Brüssel, hatte sich gerade von ihrem Mann scheiden lassen,¹⁷ ihre ältesten Töchter Paule und Madeleine hatten ein Studium an der Universität in Gent aufgenommen.¹⁸ Neuigkeiten wurden im von der deutschen Armee besetzten Brüssel heimlich auf papiernen Einkaufsstützen verbreitet. Dort fand Laure den Hinweis, dass das Bedford College for Women der University of London Geflohenen ein gebührenfreies Studium ermögliche. Ohne zu wissen, ob dies tatsächlich der Fall war – ein nach London geschmuggelter Brief war ohne Antwort geblieben – nahm sie die Zukunft ihrer Töchter in die Hand, über die sie weder den Krieg noch die Deutschen bestimmen lassen wollte. Den deutschen Besatzungsbehörden erklärte sie, dringend zu ihrem angeblich sterbenden Mann nach Amsterdam zu müssen, erhielt unter der Auflage der Rückkehr eine Reisegenehmigung und machte sich mit ihren Töchtern und



Abb. 1 Kriegszerstörung in Mechelen nach dem Einmarsch der deutschen Armee, September 1914

| Royal Museum of the Army and of Military History, Brüssel; Nr. Inv. KLM-MRA: B-1-282-9

kleinstem Gepäck – ein wenig Kleidung, aber auch Nadel, Faden, Scheren und Stoffreste – auf den Weg. ▶ **Abb. 1**

Laure schilderte im Brief an ihre Eltern den Blick auf ihr vom Krieg verwüstetes Land, durch das sie zunächst per Boot in Richtung Antwerpen reiste, auf die zahlreichen Holzkreuze, die die hastig aufgeworfenen Gräber markierten, auf zerstörte Schlösser und Anwesen, gesprengte Brücken und zerbombte Städte. Im ebenfalls bombenzerstörten Antwerpen musste sie feststellen, dass es eine direkte Bootsverbindung zum Zwischenziel Vlissingen¹⁹ nicht mehr gab, fand aber ein Boot, das sie nach Hansweert mitnahm, gelegen auf halber Strecke nach Vlissingen. Von dort gelangten Laure, Paule und Madeleine mit dem Zug in die Hafenstadt, von der aus sie nach Großbritannien überzusetzen hofften. Wo immer möglich, sicherte Laure trotz schwindender Bargeldbestände Kabinen der ersten Klasse, da man, wie sie an ihre Eltern schrieb, den eigenen Standard doch noch nicht aufgeben habe.²⁰ In leichtem Tonfall erzählte sie von der guten Gesellschaft, in der die Reise stattgefunden habe, ließ aber auch nicht die gründliche Durchsuchung durch deutsche Soldaten aus, der sie und ihre Töchter sich wohl mehrfach unterziehen mussten – und schreibt von der Totenstille, die alle erfasste, als man bemerkte, dass das kleine Boot zwischen schwimmenden Minen manövrierte.

In Vlissingen schaffte sie es, eine Warteschlange von mehreren hundert Ausreisewilligen vor den belgischen und britischen Konsulaten zu umgehen und

rechtzeitig Kabinen für sich und ihre Töchter zu reservieren. Die Umstände der Seereise auf dem sehr kleinen Schiff bei starkem Wind, eisigen Temperaturen und der Gefahr durch scharfe Minen ließen ihr Herz vor Angst rasen. Dennoch verbarg sie für ihre Töchter ihre Angst hinter einem Lachen – zumindest, bis die Seekrankheit auch sie erfasste. ▶ **Abb. 2**

Über Folkestone, wo die obligatorische medizinische Überprüfung zu überstehen war,²¹ erreichten sie Großbritannien, von dort aus ging es per Zug nach London.²² Auf dem Bahnhof nahmen Freiwilligenkomitees die kleine Reisegruppe zusammen mit anderen aus Belgien Angekommenen zur weiteren „Verteilung“ in Empfang. Hier, wo die Anspannung der Reise nachlassen konnte, folgte Desillusionierung auf die anfängliche Euphorie: In London waren sie nur noch drei von Zehntausenden, die Unterkunft in der Stadt suchten – und von ihrem Geld war außer einer eisernen Reserve auch nichts mehr geblieben. London zeigte sich dunkel und abweisend. Als Erstunterkunft diente eine Gemeindehalle, vollgestellt mit provisorischen Betten, fast alle belegt von Frauen und Kindern. Gespräche mit den früher Angekommenen, die von der Hilflosigkeit der Hilfsorganisationen berichteten, die nur wenig für die Geflohenen tun konnten, da private Unterkünfte rar geworden waren, bestärkten Laures Entschluss, so schnell wie möglich selbst ein Auskommen zu finden. Sie hoffte aber nach wie vor, dass der Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein würde.²³ Einmal mehr machte sie sich mit ihren Töchtern auf den Weg durch London, in der Tasche Empfehlungsschreiben und die verbliebenen



Abb. 2 Gedränge um Plätze auf einem Boot von Ostende nach Großbritannien, Oktober 1914

| Royal Museum of the Army and of Military History, Brüssel; Nr. Inv. KLM-MRA: 201271754



Abb. 3 Meldebescheinigung Laure Vandersticheles mit offensichtlich nachträglich eingefügtem Bild. Alle Ortswechsel mussten der Polizei bzw. dem Aliens Registration Office gemeldet werden und wurden in der Bescheinigung vermerkt. | Imperial War Museum, London

dreißig Shilling und fünf belgische Francs: zum Bedford College for Women, von dem sie sich so viel für ihre Töchter erhofft hatte. Umsonst, wie es zunächst schien – denn die Gerüchte um kostenlose Studienplätze waren tatsächlich nur Gerüchte gewesen.²⁴ Trotzdem half man dort pragmatisch und unbürokratisch: Die Direktorin und ihre Mitarbeiter nahmen sich der Familie an, organisierten Unterkunft für Laure bei einer wohlhabenden alleinstehenden Dame in Hampstead, Paule und Madeleine kamen bei einem Arzt in Devonshire Place unter. Tatsächlich gelang es den Töchtern, innerhalb von sechs Monaten die englische Sprache zu lernen – Voraussetzung, um sich schließlich doch noch am College einschreiben zu können.²⁵ ▶ Abb. 3

Laure Vandersticheles Geschichte deutet bereits an, dass sich der anfängliche Enthusiasmus, die begeisterte private Hilfe (zehntausende Belgier waren von Familien und Alleinstehenden aufgenommen worden) für die *guests of the nation* mit der Fortdauer des Krieges auch angesichts der eigenen Verluste und Nöte zu erschöpfen begannen. Dass sich die Helden des Widerstandes gegen die *German barbarity* als ganz gewöhnliche Menschen herausstellten, die keineswegs den von der Kriegspropaganda gemalten Heldenbildern entsprachen, enttäuschte die Helfenden. Man hatte erwartet, dass die Belgier ihren Dank für die Aufnahme auch dadurch ausdrückten, dass sie sich den kulturellen Gegebenheiten anpassten.²⁶ Stattdessen klagten die Gastgeber über die fehlende Anpassungsfähigkeit ihrer Gäste, beispielsweise die angeblich mangelnde Hygiene: die *belgian refugees* hätten andere sanitäre Vorstellungen als die Briten und seien nicht selten sehr unrein.²⁷ Ein Tagebuchauszug fasst die wachsenden Vorbehalte

gegenüber den *guests of the nation* zusammen: „... the Belgians were not grateful. They won't do a stroke of work, and grumble at everything, and their morals ...! It may be true enough that Belgium saved Europe, but ... save us from the Belgians! As far as I am concerned, Belgianitis has quite abated.“²⁸

Schon im Spätherbst 1914 gingen die zu Beginn des Krieges noch in unüberschaubarer Zahl eingetroffenen privaten Hilfs- und Unterbringungsangebote drastisch zurück. Premierminister Herbert Henry Asquith, der gezögert hatte, den Staat bei der Hilfe für die „absolutely destitute refugees“ einzubinden und die Verantwortung dem War Refugees Committee (WRC)²⁹ übertragen hatte,³⁰ musste eingestehen, dass das WRC als private philanthropische Organisation trotz selbstloser Arbeit der vielen unbezahlten Helfer an seine Grenzen gekommen war.³¹ Das Local Government Board (LGB) übernahm den gesamten Komplex der Aufnahme und Registration der Geflüchteten.³² Das LGB war für die Erstaufnahme verantwortlich und übernahm die sofortige Unterstützung der besonders Bedürftigen. In großen Auffanglagern stellte es die Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung sicher.³³ Um vor allem diese Auffanglager funktionsfähig zu halten, sah die Regierung sich gezwungen, über das LGB immer mehr finanzielle Mittel in die Flüchtlingshilfe zu investieren. Denn mit der Fortdauer des Krieges und dem Rückgang der privaten Hilfsangebote kehrten immer mehr Geflüchtete in diese Lager zurück, anstatt sie zu verlassen.³⁴

Die Regierung beschloss deswegen schon im Oktober 1914, Geflohene zur Deckung des inzwischen spürbar werdenden Arbeitskräftebedarfs einzusetzen. Für die Belgier sollten Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, ohne sie zur Konkurrenz für einheimische Arbeiter zu machen. Am einfachsten war das in der unterbesetzten Rüstungsindustrie.³⁵ Belgische Arbeitswillige sollten allerdings nur dann angestellt werden, wenn keine britischen Arbeiter für die gleiche Stelle zu finden waren.³⁶ Ab Anfang des Jahres 1915 beschäftigte die Rüstungsindustrie auf dieser Grundlage belgische *refugees* in den Munitionsfabriken. Angesichts des zähen Stellungskrieges an der Westfront und des großen Verbrauchs an Munition und Granaten wurde die Suche nach zusätzlichen Rüstungsarbeitern zur „gravest urgency“³⁷. Die Möglichkeiten, die die Einstellung derjenigen Geflüchteten bot, die sich bereits im Land befanden, waren schnell ausgeschöpft. Denn viele belgische Männer im waffenfähigen Alter wurden zur gleichen Zeit von der belgischen Regierung zurück an die Front gerufen. Home Office und Board of Trade versuchten daher, dem Arbeitskräftemangel durch die Anwerbung zusätzlicher belgischer Arbeitskräfte auf dem Festland entgegenzuwirken. Ende des Jahres 1914 begann der Transport von belgischen Geflohenen aus den Niederlanden nach Großbritannien. Vorstellungen von Wohltätigkeit und humanitärer Flüchtlingsarbeit wichen der Ansicht, dass die Beschäftigung der Belgier in der Kriegswirtschaft eine ökonomische Notwendigkeit darstellte. Über die Geflüchteten wurde zwar immer noch als *guests of the nation* gesprochen und geschrieben. Ihre Stellung in der Kriegswirtschaft war aber längst eine andere: Sie hatten einen wirtschaftlichen Nutzen erhalten, waren ein kriegswichtiger Faktor gewor-



Abb. 4 Ausweis Laure Vandersticheles von 1940, ausgestellt durch die Südafrikanische Union
| Imperial War Museum, London

den. Im Juli 1917 gab es kaum noch unbeschäftigte belgische Arbeiter in Großbritannien, ohne Arbeit waren lediglich verwundete Soldaten, alte Männer und Frauen.³⁸ 1918 waren 57.000 Belgier_innen in England als „beschäftigt“ registriert, über die Hälfte davon waren in der Rüstungsindustrie tätig.³⁹ Aus den Gästen der Nation waren Gastarbeiter_innen geworden.

Die Probleme blieben nicht aus. Eine Integration der Geflüchteten in ihr neues Arbeitsumfeld erwies sich durch die große Zahl der Einstellungen als schwierig. Viele Arbeitgeber befürchteten, dass sich angebliche schlechte Angewohnheiten der Belgier in England durchsetzen könnten, beispielsweise die als besonders unproduktiv geltende Zigarettenpause. Gewerkschaftler wiederum beschuldigten die Belgier einer zu schnellen Arbeitsweise, durch die die Errungenschaften der Gewerkschaften aufs Spiel gesetzt würden. Der Kriegsverlauf half schließlich, solche Probleme zu lösen: Da die große Nachfrage sogar die Eröffnung neuer Fabriken rentabel machte, war es angesichts der Integrationsproblematik nur konsequent, die belgischen Arbeiter in Gruppen zusammenzuziehen und ganze Fabriken mit belgischer Belegschaft zu besetzen. Sie waren Symbol der belgischen Selbsthilfe in Zeiten des Krieges, demonstrierten gleichzeitig produktive Kriegsbeteiligung und ermöglichten es, das Problem der Integration einer großen Anzahl „fremder“ Arbeiter_innen zu lösen.⁴⁰

Die *guests of the nation*-Rhetorik schloss ebenfalls nicht aus, dass die Regierung schon ab 1916 die Rückführung der *belgian refugees* plante. 1917 wurde ein Komitee eingesetzt, das die Repatriierung vorbereitete. Ziel war es, die Geflüchteten direkt nach der Befreiung Belgiens zurückzuschicken, auch wenn die Kriegshandlungen in Europa bis dann noch nicht zu einem Ende gekommen sein sollten. Die Regierung hegte Befürchtungen, nach dem Krieg könnten die Geflohenen zu *undesirable aliens* werden, die den Staat finanziell belasten würden.⁴¹ Als

problematisch sah man die Rückführung der rund 170.000 Belgier_innen nicht an. Dank der Arbeit von Regierung und Wohltätigkeitsorganisationen seien sie in der Lage, sich durch ihr in Großbritannien angesammeltes Ersparnis in der alten Heimat eine neue Lebensgrundlage zu schaffen.⁴² Zwischen Dezember 1918 und Mai 1919 hatten die britischen Behörden die Rückkehr von über 65.000 ehemaligen *guests of the nation* finanziert, weitere waren auf eigene Kosten heimgereist. Zwei Monate später hatten nach Aussage des Home Office fast alle Belgier_innen die Insel verlassen.⁴³ ▶ Abb. 4

Und Laure Vanderstichele? Sie blieb nach dem Krieg in London, holte 1919 ihre jüngste Tochter Luce nach. Es gelang ihr, im Bekleidungsgeschäft Fuß zu fassen – Nadeln, Faden und Stoffe, die sie in ihrem Reisegepäck von Belgien nach England gerettet hatte, wurden zum Grundstein ihrer Karriere: Zahlreiche große Londoner Geschäfte kauften ihre Modelle, neben ihrer Wohnung hatte sie eigens ein Atelier mit Werkstatt in Clapham angemietet und zwölf Schneiderinnen angestellt. 1939 floh sie dann erneut vor dem Krieg, dieses Mal auf einen anderen Kontinent, lebte beinahe 20 Jahre mit ihrer Tochter Paule in der Südafrikanischen Union. Dort begann sie zu malen, stellte erfolgreich aus und verkaufte ihre Werke. Erst Mitte der 1950er-Jahre, als die Situation in Südafrika zunehmend angespannt wurde, musste Laure aufgrund ihrer Verbindungen zu Nelson Mandela und der politischen Entwicklungen im Zusammenhang des Treason Trial von 1956 noch einmal den Weg in ein anderes Land antreten (ihre Tochter Paule hatte ihre Professorenstelle an der Universität verloren), das mehr Sicherheit und Zukunft versprach.⁴⁴ Sie ging zurück nach Großbritannien, wo sie 1967 im Alter von vermutlich 95 Jahren in London verstarb.⁴⁵

- 1 Public Record Office (PRO), HO 45/10882/344019, Repatriation Committee, Interim Report, 04.07.1917 berichtet von 172.298 aus Belgien Geflohenen in Großbritannien. Rückwanderung und Weiterwanderung nach Frankreich ließen die Zahl in den folgenden Kriegsjahren dann auf ca. 170.000 sinken.
- 2 Insgesamt flohen im Sommer 1914 über 1,5 Millionen Belgier aus ihrem Land und suchten Asyl in den Niederlanden, in Frankreich und Großbritannien. Mehr als 600.000 davon blieben die gesamten Kriegsjahre über in ihren Zufluchtsländern (vgl. Amara 2004, 7).
- 3 Vorausgesetzt, dass sie tatsächlich Belgier und nicht

etwa an Staatsgeheimnissen interessierte deutsche „spys“ seien. Vgl. Hansard, HC Deb. Vol. 65, 05.08.1914, Sp.1986, Sp.1989.

- 4 Sie sollten also den Nachweis ihrer Unbescholtenheit erbringen können.
- 5 Vgl. First Report of the Departmental Committee ..., Cd. 7750, 1914, S. 4.
- 6 IWM 86/48/1, Tagebuch Alice Essington-Nelson. Essington-Nelson, geboren 1877, half als Angehörige der Catholic Women's League (CWL), die neu Angekommenen von den Bahnsteigen aus an die Erstaufnahmestellen und Auffanglager in London zu „verteilen“.
- 7 Vgl. Powell 1920, 9. Unterstrichen wurde damit auch stets

die Notwendigkeit des Kriegseintritts Großbritanniens.

- 8 First Report of the Departmental Committee ..., Cd. 7750, 1914, S. 4.
- 9 Vgl. The Punch, 12.08.1914 und The Punch, 26.08.1914.
- 10 Vgl. unter anderem First Report of the Departmental Committee ..., Cd. 7750, 1914, S. 4.
- 11 Die Rede von den „deutschen Gräueltaten“ und den „Opfern der deutschen Barbarei“ wurde zu einem vielzitierten Topos der Kriegsberichterstattung (vgl. The Times, 07.09.1914). Auf deutscher Seite wurden diese Vorwürfe abgestritten (vgl. Horne/Kramer 2001).
- 12 Im Dezember 1914 setzte die Regierung unter Asquith ein Komitee zur Aufklärung der

- deutschen Kriegsverbrechen unter Lord Bryce ein (vgl. Report of the Committee on Alleged German Outrages, Cd. 7894 of Session 1914–1915, 1915, S. 60f.).
- 13** Vgl. Herbert Samuels Rede vom 09.09.1914: Herbert Samuel, Hansard, HC Deb. Vol. 66, 09.09.1914 Sp. 558.
- 14** The Times, 14.09.1914.
- 15** Geburtsdatum laut der Unterlagen im Imperial War Museum. Laure Vandersticheles Enkelin Shirley Hinkly gibt 1969 als das Geburtsdatum ihrer Großmutter an.
- 16** Eingeschrieben war sie für die Naturwissenschaften, ein Nachweis eines Abschlusses ist allerdings nicht zu finden (vgl. Simon-Van der Mersch 1982).
- 17** Diese und andere Details zu Person Laures stammen aus einem Bericht ihrer Enkelin Shirley Hinkly, 1995 niedergeschrieben. Shirley war die Tochter der jüngsten Tochter Luce, die nach dem Krieg ebenfalls nach Großbritannien geholt wurde (IWM, Documents 06/1181, Shirley Hinkly, Freedom for a Family).
- 18** Eine weitere Tochter, im Brief Laures an ihre Eltern als „Baby Luce“ beschrieben, muss nach Angaben von Shirley Hinkly zum Zeitpunkt der Flucht ungefähr 7 Jahre alt gewesen sein (IWM Documents 06/1181, Brief Laure van der Stichele an ihre Eltern, 14.02.1915).
- 19** Auch: Flushing, eine kleine Hafenstadt an der Mündung der Westerschelde, Ausgangspunkt für Bootsverbindungen nach Großbritannien.
- 20** IWM, Documents 06/1181, Brief Laure van der Stichele an ihre Eltern, 14.02.1915.
- 21** Die medizinische Kontrolle war mit dem Aliens Act von 1914 ebenso wie die Registrierung eines jeden „refugees“ bei den Polizeibehörden Vorschrift geworden, bei denen auch Orts- und Wohnungswechsel angegeben werden mussten (vgl. Holmes 1988; Torpey 2001, 258f.).
- 22** In einem angeblich zur eigenen Sicherheit abgeschlossenen Abteil mit heruntergelassenen Fensterläden zum Schutz gegen etwaige Angriffe deutscher Zeppeline (IWM, Documents 06/1181, Brief Laure van der Stichele an ihre Eltern, 14.02.1915).
- 23** „So here we are, in England – but for how long. They seem certain here that it will all be over by the spring.“ IWM Documents 06/1181, Brief Laure van der Stichele an ihre Eltern, 14.02.1915.
- 24** Ein entsprechender Brief, den das College an Laure geschickt hatte, war in den Kriegswirren in Belgien verloren gegangen.
- 25** Madeleine schloss ihr Studium 1918, ihre Schwester Paule 1917 mit einem Bachelor of Science ab, blieb an der Universität und machte 1922 den Master of Science. University of London, Graduates List, Graduates until December 1926 (<http://www.senatehouse-library.ac.uk/our-collections/special-collections/archives-manuscripts/university-of-london-students-1836-1934> - Zugriff am 27.05.2016).
- 26** First Report of the Departmental Committee ..., Cd. 7750, 1914, S. 43: „How Belgians should acknowledge British hospitality“.
- 27** 46046 Viscount Gladstone Papers, Bd. 62, Correspondence of Lord Gladstone with other Members of his Family, 1875-1927, Helen Gladstone to Gladstone, 13. Oktober 1914. Aus der anfänglich verklärenden Romantik erwachsen schnell antibelgische, xenophobe Tendenzen. Insgesamt ist ein großer Teil der Anschuldigungen im gleichen Kanon der Fremdenfeindlichkeit zu verorten wie die Vorwürfe gegen andere „aliens“ auch: Bedenken hygienischer Art, eine lockere sexuelle Moral, Faulheit, Unehrlichkeit und eine politisch fragwürdige Einstellung, die aus kulturellen, nationalen oder rassischen Grundannahmen heraus erklärt wurden.
- 28** IWM, 97/25/1, Tagebuch Miss Mary Coules.
- 29** Das WRC, gegründet im August 1914, war die größte private Charity-Organisation, die sich um diese „völlig mittellosen Flüchtlinge“ aus Belgien und andere Geflohene kümmerte und die Hilfsangebote der lokalen Komitees zusammenführte (vgl. Cahalan 1982, 20; Purseigle 2007, 437).
- 30** „We all have the greatest sympathy with these destitute refugees from Belgium for which we feel as much as we do at this moment, but there is a certain number of funds which are being raised by private actions for the purpose, and I would rather wait and see how that works out ...“, H. H. Asquith, Hansard, HC Deb. Bd. 66, 31.08.1914, H. H. Sp. 367.
- 31** Vgl. Herbert Samuel, Hansard, HC Deb. Bd. 66, 09.09.1914, Sp. 558.
- 32** Das Local Government Board war eine 1871 gegründete Verwaltungsbehörde, die die bisherigen Aufgaben des Home Office und des Privy Council im Gesundheitswesen und der Kommunalverwaltung sowie die alle Aufgaben des bisherigen Poor Law Boards übernahm, das gleichzeitig abgeschafft wurde (vgl. Harris 2004, 47ff.).
- 33** IWM, BEL 1 2/4, WRC: Notes on arrangement between LGB and Refugees Committee, 09.09.1914.
- 34** Die größten dieser Lager waren der Alexandra Palace (vgl. Harris 2005) und das Earl's Court

- Camp (vgl. Powell 1920). Im Gebäude und auf dem Gelände des Alexandra Palace, der 1873 in North London als Freizeit- und Unterhaltungszentrum für die Öffentlichkeit gebaut worden war, wurden die Geflüchteten aufgenommen und gepflegt. Ebenso bot der Gebäudekomplex des ehemaligen Earl's Court Exhibition Center als „Earl's Court Camp“ zahlreichen Belgiern eine erste Unterkunft. Außerdem mietete das LGB ganze Hotels an, und alle größeren leer stehenden Gebäude wurden auf ihre Tauglichkeit hinsichtlich der Aufnahme von Geflohenen überprüft. Unbenutzte Eisbahnen und ähnliche Räumlichkeiten wurden gemietet, um die Erstaufnahme sicherstellen zu können.
- 35 Vgl. Public Record Office (PRO), HO 45/10738/261921/698, Memorandum: Belgian Refugees: General Arrangements in the United Kingdom, Juli 1917.
- 36 Und auch nicht zu schlechteren Bedingungen oder geringeren Löhnen als allgemein üblich (First Report of the Departmental Committee ..., Cd. 7750, 1914, S. 9: Conditions for the Employment of Refugees).
- 37 Dt. Public Record Office (PRO), HO 45/10738/261921/394, Local Government Board an Under Secretary of State, Home Office, 11.03.1915.
- 38 Public Record Office (PRO), HO 45/10738/261921/698, Memorandum: Belgian Refugees: General Arrangements in the United Kingdom, Juli 1917, S. 4.
- 39 PRO, HO 45/10809/311425/81, S. Clarke (M.I.5), Lists of aliens approved for munitions work up to 31 January 1918 and during January 1918; IWM BEL 7/1, Files on employment of Belgian refugees supplied by Ministry of Labour, 12.04.1918.
- 40 Von diesen belgischen Fabriken auf britischem Boden, die meist von belgischen Unternehmern gegründet worden waren, gab es mehrere, beispielsweise die „Pelabon Works“ in Twickenham oder die „Kryn and Lahy Factories“ in Letchworth. Die Trennung der britischen von den belgischen Arbeitern, die dadurch vollzogen wurde, entfernte außerdem in den Augen der Gewerkschaften die Grundlage von sozialen Spannungen innerhalb der Produktion, ohne die die einzelnen Gruppen viel produktiver und effizienter würden arbeiten können (vgl. Cahalan 1982, 267).
- 41 Vgl. Public Record Office (PRO), HO 45/10882/344019/7, Report of Repatriation Committee, November 1918.
- 42 Public Record Office (PRO), HO 45/10882/344019, Repatriation Committee, Interim Report, 04.07.1917. So unkompliziert, wie die britische Regierung sich die Heimkehr vorstellte, war sie allerdings nicht. Weite Teile Belgiens, zum Beispiel in der Region Flandern, waren durch den Krieg verwüstet und unbewohnbar. In der Region um Ypern, Dixmude, Nieuport und Dinant waren im Winter 1919/20 gerade einmal 25.000 bewohnbare Häuser für 45.000 zurückkehrende Familien verfügbar. Die ehemaligen „belgian refugees“ lebten zum Teil in den Schützengräben und bauten sich aus den von den Armeen zurückgelassenen Trümmern provisorische Unterkünfte (vgl. Smets 1985, 169ff).
- 43 Anders als in Frankreich, wo wegen der großen Kriegsverluste und der Unterbevölkerung aufgrund des geringeren Bevölkerungswachstums viele der ehemaligen Exilanten nach dem Krieg ansässig wurden (vgl. Amara 2004, 32).
- 44 IWM, Documents 06/1181, Shirley Hinkly, Freedom for a Family.
- 45 Auszug aus dem Totenregister der Stadt London, Zugang über <http://www.freebmd.org.uk/cgi/search.pl>, (Zugriff am 27.05.2016). Nach den Angaben ihrer Enkelin wäre sie sogar 97 Jahre alt gewesen.

Publizierte Quellen

First Report of the Departmental Committee appointed by the President of the Local Government Board to consider and report on Questions arising in connection with the reception and employment of the Belgian refugees in this country. Cd. 7750, 1914.

Hansard (Transcripts of Parliamentary Debates), <http://hansard.millbanksystems.com>.

Powell, George Allan (1920): *Four Years in a Refugee Camp. Being an Account of the British Government War Refugees Camp Earl's Court, 1914–1919*. London.

The Punch, *Bravo Belgium!*, 12. August 1914.

The Punch, *The Triumph of Culture*, 26. August 1914.

Report of the Committee on Alleged German Outrages, Cd. 7894 of Session 1914–1915.

The Times, *Guests of Honour*, 14. September 1914.

The Times, *The Refugee Seekers. Victims of the War at Folkestone*, 7. September 1914.

University of London, Graduates List, Graduates until December 1926,

<http://www.senatehouselibrary.ac.uk/our-collections/special-collections/archives->

Unpublizierte Quellen

The National Archives, Public Record Office (PRO), HO (Home Office) 45:

HO 45/10882/344019, Repatriation Committee, Interim Report, 4. Juli 1917.

HO 45/10738/261921/394, Local Government Board an Under Secretary of State, Home Office, 11. März 1915.

HO 45/10738/261921/698, Memorandum: Belgian Refugees: General Arrangements in the United Kingdom, Juli 1917.

HO 45/10882/344019/7, Report of Repatriation Committee, November 1918.

HO 45/10809/311425/81, S. Clarke (M.I.5), Lists of aliens approved for munitions work up to January

manuscripts/
university-of-london-students-1836-1934.

31st, 1918 and during January 1918.

Imperial War Museum (IWM):

IWM 86/48/1, Tagebuch Alice Essington-Nelson.

IWM Documents 06/1181, Private Papers Laure Vanderstichele.

IWM 97/25/1, Tagebuch Miss Mary Coules.

IWM BEL 1 2/4, WRC: Notes on arrangement between LGB and Refugees Committee, 9. September 1914.

IWM BEL 7/1, Files on employment of Belgian refugees supplied by Ministry of Labour, 12. April 1918.

British Library: 46046 Viscount Gladstone Papers.

Literatur

Amara, Michael (2004): *Ever Onward They Went. The Story of a Unique Belgian Exodus*. In: Michael Raeburn (Hg.): *Strangers in a Strange Land*. Leuven, 6–37.

Caplan, Jane / Torpey, John (Hg.) (2001): *Documenting Individual Identity: State Practices in the Modern World*. Princeton, 256–270.

Cahalan, Peter (1982): *Belgian Refugee Relief in England During the Great War*. New York.

Harris, Bernard (2004): *The Origins of the British Welfare State: Society, State and Social Welfare in England and Wales, 1800–1945*. London et al.

Harris, Janet (2005): *Alexandra Palace. A Hidden History*. Gloucestershire.

Holmes, Colin (1988): *John Bull's Island: Immigration and British Society, 1871–1971*. Basingstoke.

Horne, John / Kramer, Alan (2001): *German Atrocities, 1914: A History of Denial*. New Haven.

Lloyd, Trevor Owen (2002): *Empire, Welfare, State, Europe. History of the United Kingdom 1906–2001*. Oxford.

Purseigle, Pierre (2007): *A Wave on to Our Shores: The Exile and Resettlement of Refugees from the Western Front, 1914–1918*. In: Contemporary European History 16/4, 427–444.

Raeburn, Michael (Hg.) (2004): *Strangers in a Strange Land*. Leuven.

Simon-Van der Mersch, Anne-Marie (1982): *De eerste generaties meisjesstudenten aan de Rijks-universiteit te Gent (1882/1883 tot 1929/1930)*. Gent.

Smets, Marcel (1985): *De Belgische Wederopbouw 1914*. Brüssel.

Torpey, John (2001): *The Great War and the Birth of the Modern Passport System*. In: Jane Caplan / John Torpey (Hg.): *Documenting Individual Identity: State Practices in the Modern World*. Princeton, 256–270.